

Ungarische Volksschule.

Herausgegeben durch eine Verbindung von Lehrern.

Zugleich Organ mehrerer Lehrervereine,

Unter Mitwirkung von Seminarlehrern und anderen namhaften Schulmännern
des Vaterlandes

redigirt von

Johannes Ebenspanger,

Professor und Seminarvorstand.

Alle Geldbeträge sind an Vereinspräsident
M. K n ö b e l, Lehrer in Oberschützen zu senden.
Die „Ung. Volksschule“ erscheint jeden Samstag.
Preis: ganzj. 4 fl.; halbj. 2 fl. 30 kr., viertelj.
1 fl. 20 kr. — Inserate: Für die Petitzeile
oder deren Raum 10 fr.
Pränumeranten haben Vorzugspreise

Alle den Inhalt des Blattes betreffende Bei-
träge ersucht man frankirt an den Redakteur
gelangen zu lassen.

Redaktion: Oberschützen, Eisenburger Komit.
Diese Schulzeitung hat in streng patriotischer
Weise zu wirken. Persönliche Angriffe und Leiden-
schaftlichkeit sind grundsätzlich ausgeschlossen.

Anton Esengery †.

Anton Esengery ist 1822 zu Großwardein geboren und am 13. Juli 1880 in Budapest gestorben. Er hat sich in politischer und kultureller Hinsicht unvergängliche Verdienste erworben. Es ist bekannt, daß Esengery einst die rechte Hand Deáks war, ebenso daß er Vizepräsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Direktor der ungarischen Bodenkreditanstalt, Reichstagsabgeordneter, Schriftsteller u. war. Auch auf pädagogischem Gebiete war er fruchtbar; insbesondere die ungarischen Bürgerschulen haben ihm sozusagen ihre Existenz zu verdanken.

Die sieben Haupttünden bei Gross und Klein.

6. Z o r n.

Motto: „Immer ist der Mensch fähig sein Ge-
müt zu beherrschen, er darf nur ernstlich
wollen.“

[Fortsetzung.]

Unser Wiedersehen erweckte bei Beiden grundverschiedene Gefühle. Ich freute mich recht herzlich einen alten Kameraden wiederzusehen. Hitzkopf dagegen wurde durch mein Erscheinen betroffen, verlegen, er spielte alle Farben und stammelte endlich abgebrochen hervor: „Du bist's! Dich hätte ich wirklich nicht erwartet.

„Ich habe dir eine Überraschung bereitet und wie es scheint — keine angenehme“

„Ich kann nicht leugnen, — du weißt Lügen war nie meine Sache — daß mir dein Besuch zu anderer Zeit lieber gewesen wäre. Heute bin ich ein schlechter Gesellschafter. Indes komm herein bei mir schläft schon Alles. Doch wir gehen in die Gartenlaube. Dort ist's angenehmer als im Zimmer.“

Er schritt voraus, ich folgte und alsbald ließen wir uns, bedeckt von blühenden Jasminen auf der silberweißen Bank nieder.

„Deine trübe Stimmung“ hub ich nach kurzer Pause an, treibt mich nicht von dir. Sich dem heiteren Glücklichen zu nahen, das trifft Jeder. Traurige und Hilfsbedürftige aufzusuchen, ist weniger Menschen Lieblingssache — ich gehöre zu den Wenigen. Alles, um was ich dich bitte ist Vertrauen.

„Das habe ich zu dir, denn ich kenne dich, du sollst daher meinen Zustand genau erfahren. — Als wir zusammen in der Präparandie waren, machtest du mir öfter Vorstellungen meinen Fäzorn zu bemeistern, da ich sonst Gefahr laufe, in der Schule Unglück anzurichten. Ich erwiederte stets dies sei mir nicht möglich. Meine Natur sei einmal heißblütig und ich vermag sie nicht zu beherrschen. Ein jüngst stattgefundenes Ereigniß bestätigte leider nur zu sehr diese Behauptung. Unter meinen diesjährigen Schülern befand sich auch der Sohn eines reichen Fleischhackers. Er war ein wilder Bursche. Stänkern, Prügeln war sein Element. Dst hatte ich ihn deshalb ermahnt, gewarnt, mit Arrest bestraft, es nützte nicht. Jeden Tag mußte ich beim Betreten des Lehrzimmers Klagen über den unverbesserlichen Raubbold hören. Natürlich versetzte mich das meist in eine gereizte Stimmung. Diese erreichte den Siedepunkt, als ich eines Morgens beim Eintritt in die Schule meinen Aufseher blutend antraf.

Er hatte den ewigen Störenfried aufgeschrieben, um mir ihn anzuzeigen und dieser machte hierauf kurzen Prozeß mit dem Schotador, er traktirte ihn so lange mit Ohrfeigen, bis diesem aus Mund und Nase das Blut hervorschöß. Ich war im höchsten Grade erzürnt.

Mein Aufseher vertrat gewissermassen mich selbst. Die Schüler mußten ihn respektiren, ich durfte unbesorgt in dem Bewußtsein leben, daß wenn er in meiner Abwesenheit Acht gibt, kein Unheil in der Schule geschieht und nun solch ein Attentat!

Ich haute den Erzedenten erst ein paar Tüchtige am Hintern, dann forderte ich er soll den Aufseher angesichts der Schüler um Verzeihung bitten. Das zu tun weigerte sich derselbe entschieden. Ich wiederholte meinen Befehl schärfer, drohte mit neuen Schlägen, er sagte trotzig „ich will nicht!“ Nun war meine eigene Autorität in Gefahr, ich durfte nicht nachgeben. „Wirßt du Abbitte leisten!“ schrie ich zum letztenmal und da er sich abermals weigerte, stieg mir das Blut zum Kopfe, es schwanden alle Vorfichten und Rückfichten, ich schlug auf den Trogkopf zu, wo ich ihn eben hintraf.

Hättest Du es in dieser Lage nicht ebenso gemacht?

„Nein!“ Ich würde den Knaben bei der ersten Weigerung einfach zur Tür hinaus expedirt haben, mit dem Verbot ja nicht wieder zu kommen. Auf diesem Verbot wäre ich dann auch unter allen Umständen bestanden.

„Der Gedanke kam mir leider nicht, ich hieb also fast blind vor Zorn drein — denk dir der Bub kehrte sich plötzlich gegen mich, erfaßte die Nute, zerbrach sie — ich schlug mit den Händen, er zerkratzte und verbiß mich, daß mir das Blut von den Fingern rieselte.

Aus der Bestrafung ward ein förmlicher Kampf zwischen Lehrer und Schüler geworden. Dies Alles angesichts der ganzen Klasse. Unser beiderseitiger Zorn gieng fast in förmliche Wut über, bis mir der Schüler in den Händen -- bewußtlos wurde da kam ich zur Besinnung.

Ich schickte die Kinder fort und stellte an dem Ohnmächtigen Wiederbelebungsversuche an. Als er zu sich kam sandte ich ihn nach Hause.

„Bald darauf kam in höchster Aufregung sein Vater zu mir, schimpfte mich alles Mögliche und da er immer gröber wurde, stieg meine Galle nochmals, ich packte ihn beim Kragen und warf ihn auf die Gasse.“

„Zwei Tage später war sein Sohn eine — Leiche.“

Hier hielt Hitzkopf inne und sah schwermütig vor sich. Mich selbst überließ es, schaurig kalt. Das waren fürchterliche Folgen einer zornigen Aufwallung. Und wie leicht hätten sie vermieden werden können! Die Besinnung, welche Hitzkopf plötzlich kam, als er die schreckliche Frucht seiner Aufwallung erkannte, würde ihm auch früher gekommen sein, wäre er von Kindheit auf an Selbstbeherrschung gewöhnt worden.

Die Ausrede jähzorniger Menschen: „Ich kann mir nicht helfen, meine Natur ist schon einmal so“ ist eine hohle. Ich sah die heißblütigsten Menschen sich bemeistern und ihre innere Erregung unterdrücken, sobald die äußere Situation sie zwang das zu tun. Man denke doch wie viele jähzornige Soldaten es in einem großen Heere gibt und — wie müssen sie ihre Natur verläugnen, sobald die Subordinazion das gebietet. Nun was der strenge Blick des Vorgesetzten vermag soll das nicht auch der eigenen Vernunft möglich sein? Man versuche es nur. Vor Allem aber gewöhne man Kinder daran stets besonnen, mit ruhiger Ueberlegung zu handeln und sich nicht zum Sklaven des eigenen Temperamentes zu machen. Der Lehrer insbesondere darf sich niemals von galligen Aufwallungen hinreißen lassen, sonst ist er verloren.

Die fisische Gebrechlichkeit der Schüler ist eine Klippe, an welcher jeder heißblütige Schulmann ohne Selbstbeherrschung früher oder später Schiffbruch erleidet.

„Hast Du darauf nichts zu bemerken?“ unterbrach mein Selbstgespräch jetzt Hitzkopf.

„Doch sage mir welcher weiteren Verlauf nahm die Sache?“

„Der Vater ließ sich von einem hiesigen Advokaten eine Klageschrift machen und eben Morgen ist er gesonnen, in die Stadt zu fahren, um sie den Staatsanwalt zu überreichen. O! er wird nicht ruhen bis ich total vernichtet bin, ich kenne Altmanu“.

„Wie heißt der Fleischhacker?“

„Franz Altmann.“

„Woher stammt er.“

„Da aus der Freistadt J.“

Wie von Federn emporgeschleht, sprang ich in die Höhe und erleichtert rief ich aus:

„Freund dein guter Engel führte mich heute zu dir, du bist gerettet. Altmann wird dir vergeben, denn ich werde mit ihm sprechen.“

„Wie!“

„Höre in Kürze nur so viel: der Mann ist aus vergangenen Tagen mir so verpflichtet, daß er keine meiner Bitten zurückweisen kann. Heute ist es schon zu spät aber morgen — wann will er denn in die Stadt fahren?“

„Wie ich hörte um sechs Uhr früh.“

„So werde ich um fünf schon bei ihm vorsprechen. — Du lächelst, ah ich verstehe, Du erinnerst dich, daß ich stets ein fauler Langschläfer gewesen, meinst meine Trägheit wird mich auch diesmal abhalten, so früh auf die Beine zu kommen, o du sollst dich täuschen.“

„Lebe wol mein Freund morgen früh vollziehe ich dein Rettungswerk.“

D r a v i c z a.

F e r d i n a n d K a i s c h l.

[Schluß folgt.]

Wie ist die Theilnahme der Kinder am Unterrichte zu erlangen.

Wortto: „Die Kunst, Menschen zu bilden, ist keine oberflächliche, sondern eines der tiefsten Geheimnisse der Natur und unseres Heils.“

C o m e n i u s

(Fortsetzung.)

Vor allen Dingen ist darauf zu sehen, daß die Schule im Ganzen ein freundliches Gesicht hat; daß sie nicht trübe und niederschlagende Gedanken weckt. Freundliche helle Zimmer, reine Bänke und Wände, gefällige Umgebungen des Hauses scheinen ganz gleichgiltige Dinge zu sein, und sind's doch nicht, umso mehr nicht als alles Außerliche über das zarte Kind eine große Gewalt hat. Wenn Fessler erzählt, daß in seiner Schulstube Kronen von Stroh, Hüten und andere Dinge hingen, wenn ein Kantor aus früherer Zeit immer 6 Stöcke auf dem Pulte bereit liegen hatte, wenn in manchen Schulen Schandtafeln und andere Mordwerkzeuge der Ehre an den Wänden hängen, so wird man wol zugeben, daß diese Dinge nicht die rechten Lerngefühle im Kinde erwecken. Dabei ist nicht zu vergessen, daß auch die Luft des Schulzimmers rein und gesund

sein muß; — in schwüler Luft hängen die Köpfe teilnamslos, — daß die Schüler nicht zu nahe beieinander sitzen und einander nicht stören dürfen. Die Zucht der Schule darf bei aller Strenge nichts Klösterliches an sich haben, Pausen müssen dem Schüler nach jeder Unterrichtsstunde frisches Aufatmen und Erholung verschaffen, Schulfeste und Spaziergänge müssen Heiterkeit bringen, der Abschied vor den Ferien und der Eintritt und das Wiedersehen nach den Ferien muß mit Herzlichkeit und Wohlwollen und in sinniger Weise gefeiert werden. Je freundlicher sich die Schule in ihren Räumen, in ihrem ganzen Wesen und Treiben gestaltet, desto mehr werden auch die Kinder an ihr hängen, und Gefallen an dem finden, was sie bietet.

Aber die meisten Forderungen, sind wol an den Lehrer selbst zu stellen. Er muß um jeden Preis die Liebe seiner Kinder sich erwerben, und wie das durch herzliches, liebevolles, lebendiges, aufopferndes, heiteres Wesen geschieht, braucht nicht gesagt zu werden. Hat der Lehrer die Liebe, so hat er immer auch die Teilnahme in einem gewissen Grade. Aber er muß nun auch die rechte Wärme und Begeisterung für den Unterricht selbst zeigen, wenn das Kind warm werden soll. Ich kenne einen Lehrer der Geografie, welcher viel gereist ist. Der Mann redet über die schönen Gegenden, die er besucht hat, über die Städte, die er geschaut, so frisch, als wenn er erst gestern von der Reise zurückgekommen wäre. Aber seine Schüler wagen auch kaum zu atmen, wenn er lehrt, sie schwärmen mit für seine Geografie, und nehmen einen ganz anderen Gewinn aus der Schule mit hinaus, als die, welche eine kalte Aufzählung von Städten, Gebirgen &c. haben anhören müssen. So ist's eben auch in anderen Fächern. Daher sagt die pädagogische Enzyklopädie ganz recht: „Das Kind soll beim Unterrichte teilnehmend, und indem es sich denselben geistig aneignet, lebendig sein; diese Teilnahme, dieses Leben muß aber immer erst vom Lehrer ausgehen; darin eben besteht der geistige Rapport, in welchem Lehrer und Schüler stehen sollen Herrscht von Seiten des Lehrers Teilnahmslosigkeit, Kälte, Verdrießlichkeit — so ist es kein Wunder, wenn das Kind ebenfalls auch teilnahmslos wird, nur äußerlich aufmerksam scheint und der ganze Unterricht statt zur Lust und Freude, ihm zum Verdruß und Aerger wird. Alles Wissen, alle Kenntnisse ersetzen — namentlich bei jüngeren Kindern — den Lehrton nicht.

Oberschüben.

Adolf Engel.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fortbildung des jungen Lehrers.

Wer nicht fortschreitet, geht allmählig rückwärts.

Es gibt nur sehr wenige unter den Sterblichen, die mit solchen Geistesanlagen begabt sind, daß sie mit dem Wenigen, welches ihnen in der Vorschule und der

Präparandie geboten wurde, durchs ganze Leben fortkommen könnten, geschweige ein wenig Begabter. Der Mensch kann sich nur dann eine sichere Existenz gründen, wenn er das mit Mühe erworbene Kapital nicht aufzehrt, sondern durch Sparsamkeit dasselbe vergrößert, dieses unangetastet läßt, sondern nur von den Zinsen zehrt. Verhält es sich mit dem geistigen Kapitale etwa anders? Wir können auf diese Frage entschieden mit Nein antworten. Wie traurig wäre es doch in der Lehrerwelt, wenn sich jeder mit der Anleitung, die ihm in der Präparandie erteilt wurde, begnügen, sich um seine fernere Ausbildung nicht weiter kümmern würde, und von diesem geringen Kapitale während seines ganzen Lebens zehren wollte! Zum Glück ist dem aber nicht so. Keiner, der dem Zeitgeiste einigermaßen Rechnung trägt, sagt nach dem Austritte aus dem Seminar dem Studium valet. Und finden wir denn nicht Lehrer, die vor einem Dezennium noch in einer Dorfschule tradirten, jetzt aber durch ihre Strebamkeit und ihren Eifer einen schönen Posten ausfüllen und sich eine sichere Zukunft gegründet haben.

Doch zur Sache! Ich will hier meiner unmaßgeblichen Ansicht Ausdruck geben und behaupten, daß bei gutem Willen und einigem Fleiße selbst das mittelmäßige Talent sich emporarbeiten kann wenn man nur recht anzufangen weiß. Freilich ist der Anfang schwer. Oft ist der gute Wille vorhanden, doch fehlt die Anleitung, nach welcher man planmäßig arbeiten soll.

Und stellen sich dem jungen Lehrer nicht auch andere Hindernisse in den Weg, die er mit aller Energie zu bekämpfen hat? Er braucht die nötigen Bücher, die freie Zeit und auch ein sorgenloses Leben. Was den Plan betrifft, so ist es am meisten geraten, solche Gegenstände zu studiren, ohne welche man auf Bildung keinen Anspruch machen kann; ich rechne zu diesen Gegenständen: Geschichte, Geografie und Naturwissenschaften, da man in der besseren Gesellschaft gewöhnlich über diese Fächer sprechen hört.

Will er planmäßig arbeiten, so halte er sich an den klassischen Spruch: „*Non multa, sed multam.*“ Er bestrebe sich das Wenige so auszubenten, daß es für ihn etwas Bleibendes sei; er lese in einer Stunde nicht über mehrere Fächer, sondern teile sich die Zeit so ein, daß auf jeden Gegenstand wöchentlich 1–2 Stunden entfallen, benütze aber diese Zeit so zweckmäßig, daß er das Erlernte zu jeder Zeit zu reproduziren im Stande sei.

Wenn er in dieser Weise aus der Geschichte einige Kapitel gelesen hat, hat er mehr gewonnen, als hätte er das ganze Altertum eines größeren Geschichtswerkes oberflächlich gelesen.

Etwas schwieriger verhält es sich mit der Anschaffung der notwendigen Bücher.

Mit Recht sagten die Alten: „*Haurit aquam eribro, qui vult discere libro.*“ Bei der ziemlich schlechten materiellen Lage der Lehrer ist es absolut unmöglich, daß er jährlich 40–60 fl. auf Bücher verwende. Der Lehrer soll aber doch mit dem Neuesten, was in der Literatur und Pädagogik geschaffen wurde, bekannt werden. Es ist demnach geraten, nur wenige aber zweckmäßige Bücher anzuschaffen; er trachte,

wenn seine Mittel nicht ausreichen, vereint mit anderen Amtsgenossen die nötigen Werke zu kaufen, um sich so mit dem Neuesten vertraut zu machen.

Wol haben die Lehrervereine diesem Uebel abzuhelpfen gesucht, indem sie Bibliotheken gegründet und Fachblätter pränumerirten, welche sie den Mitgliedern zur Disposition stellen; doch das Pefuniäre dieser jungen Vereine steht noch auf so schwachen Füßen, daß noch viele Jahre vergehen werden, bis diese in die Lage kommen werden, solche Bibliotheken anlegen zu können, die jedem Mitgliede nutzbringend werden sollen.

Endlich sind noch Zeit und Ruhe erforderlich, wenn man sich geistig beschäftigen will. „Zeit ist Geld!“ Vom Lehrer gilt dieser Spruch in erster Reihe, da er seine freie Zeit verkaufen muß, wenn er nicht mit seiner Familie am Hungertuche nagen will.

Wol denen, die mit irdischen Gütern reichlicher beschenkt wurden! Er beschränke seine Ausgaben, um nur 1—2 Stunden zu gewinnen, die er mit aller Kraft seiner Ausbildung weihe. Und sollte es ihm auch schwer fallen, nach des Tages Last und Arbeit noch zwei Stunden für sich zu arbeiten, so erinnere er sich des Spruches: *Radices literarum sunt amarae, sed fructus dulces.* Nun wenn er dieses stets vor Augen haben wird, kann er sich nie vernachlässigen, da ihn die anstrengende Arbeit seiner Jugend durch ein gemächliches Ruhen im Alter entschädigen wird. Was die Ruhe betrifft, so trachte er sich der Sorgen möglichst zu entledigen, benütze die Morgenstunden im Freien zur Arbeit und lebe mit seinen Amtsgenossen und Nebenmenschen in Eintracht. Möge jeder Dieses stets vor Augen halten, seinem Ziele stets näher rücken, dann dürfte es in Lehrerkreisen bald besser werden.

V e r b ó.

Ignaz Silienthal, Volksschullehrer.

Ungarischer Sprachunterricht in Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.

(Neunundzwanzigste Fortsetzung.)

Hol vagy? (Az iskolában vagyok.) Mit csinál az iskolában? (Tanulok.)
Miért jössz tehát az iskolába? (Tanulai. Azért jövök az iskolába, hogy tanuljak.) Miért — warum. Azért — darum. Hogy tanuljak — daß ich lerne.
Menj krétaért! — Gehe um Kreide! Menj a szivacsért! Szivacs — Schwamm;
Menj papirosért, tinta- és tollért! Menj vizért! viz — Wasser. Menj kenyérért, sóért és késért! Mit csinálsz most? (Most ozsonálok. Kenyér — Brot. Só — Salz. Kés — Messer. Kiért jön az atyád? (Az atyám értem jön.)
Értem — um mich. Érted? — um dich. Érte — um ihn, sie, es. Értünk — um uns. Értetek — um euch. Értük — um sie. Kérlek, Szolj érten —

ich bitte dich, sprich für mich! Köszönöm! = ich danke! Menyiért adja az asszony a cseresznyét? = Wie verkauft (um wieviel, für wieviel) verkauft die Frau die Kir-
schen? (Harom krajcárért = um 3 Kreuzer.) Sokért nem adom, hogy
megint itt vagyok = Ich gebe es nicht um Vieles, daß ich wieder hier bin.
Miért dolgozol? = Wofür arbeitest du? (Pénzért dolgozom = ich arbeite für
Geld.) Miért nem irsz? (Rosz a tollam) Miokból (miért) nem olvasol? =
Aus welchem Grunde (warum) schreibst du nicht? (Mert, nincs itt a könyvem)
Mi eélból (mi végett, miért) jösz hozzám? = Zu welchem Zwecke (zu welchem
Ende, warum) kommst du zu mir? (Kérem, tanító úr az irkámért jövök.)
Miért tanulsz? (Hogy valamit tudjak = daß ich etwas wisse. Kiért kell
imádkoznod? = Für wen mußt du beten? (Atyámért, anyámért, testvéreimért
stb.) kiért kell föláldozni mindent? feláldozni = aufopfern. (Az Istenért, a
királyért és a hazáért mindent fel kell áldozni.) Hogyan kiáltottak a
magyarok Pozsonyban, mikor Mária Theresia király tőlük segélyt kért?
(Vagyonunkal és vérünket a királyért és a hazáért!) Isten = Gott; király
= König; haza = das Vaterland; magyarok = die Ungarn; kiáltattak
= sie haben gerufen; Pozsony = Preßburg; segély = Hilfe; kért =
sie hat gebeten. — Az ember nem azért él, hogy egyjek, hanem azért eszik,
hogy éljen. Der Mensch lebt nicht, damit er esse, sondern er ißt, damit er lebe.
Lese- und Schreibübungen ergeben sich von selbst.

[Fortsetzung folgt.]

Der dritte deutsche Lehrertag in Nürnberg.

(17.—20. Mai 1880.)

(Fortsetzung.)

Darauf referirte Professor Holdermann-Karlsruhe über die Lehrerinnenfrage. Er
wolle nur über die Verwendung weiblicher Lehrkräfte im öffentlichen Schuldienst
sprechen — so führte Redner aus — Dem weiblichen Geschlechte sei bedeutende pädä-
gogische Begabung nicht abzuspochen; doch könne sich dieselbe nicht (sowie in der Fa-
milie durch die Mutter) in der Schulerziehung, bei der es sich um Gruppen von
Kindern handle, betätigen. Die Disziplinirung beim Massenunterrichte erfordere die
größte Selbstbeherrschung seitens der Männer. Beim öffentlichen Unterrichte handle
es sich nicht um Methodenreiterei, sondern um Ideale. Die neuere Zeit hat viel an
Poesie verloren, wenn sie auch an Einsicht gewonnen habe. Der Frau gehe durch die
ernste Schularbeit, der sie nach der jetzigen „Mode“ als Lehrerin vielfach obliege, ein
gutes Teil von Reiz verloren. Die Lehrerinnenfrage sei aus einem zeitweiligen Mangel

an männlichen Lehrkräften hervorgegangen. Das spreche auch die badische Gesetzgebung offen aus. Jedenfalls sei aber besser, im Falle des Mangels zu Lehrerinnen als auf beliebige verfehlte Existenzen zu greifen. Würden Lehrerinnen angestellt, so sei es selbstverständlich, daß sie nicht auf allen Stufen und in allen Fächern Verwendung finden könnten. Die unteren vier Klassen könnten ihnen (nach der badischen Gesetzgebung) auch höchstens eingeräumt werden. Die Kinder dieser Stufen hätten auch mancherlei Anliegen, die die weibliche Natur besser befriedigen könne. Die Vorbildung der Lehrerinnen sei meistens keine genügende. Die Konkurrenz, welche Lehrerinnen dem Lehrer machen, schade in letzter Instanz der Schule. In die Hinterwälder gingen nur Lehrer in der Hoffnung, einmal wieder in die Städte zu kommen. Und nur Männer könnten in der Jetztzeit der Schule von Nutzen sein und zwar solche Männer, die nicht so schwankend seien wie die neue Ortografie. — Redner sei ausübender Theolog gewesen, aber trotzdem schwärme er für die Freiheit der Schule, die kommen müsse. Aber es müsse die Zeit kommen, in der gerufen würde, wie der Schaffner jetzt beim Einfahren in den Bahnhof Rom: „Station Rom, Alles aussteigen.“ Trennung von Erziehung und Unterricht seien nur Prämissen zu dem Schlusse: Gebt uns die Schule wieder. Lehrerinnen sind nicht im Stande, die Freiheit der Schule der Kirche gegenüber aufrecht zu erhalten. Mit dem Worte des Heidelberger Bürgermeisters, daß dieser bei der Grundsteinlegung eines Heidelberger Schulhauses gesprochen habe:

„Eins, zwei, drei :
Die Schule bleibe frei
Von Muckern und Pedanten !
Eins, zwei, drei :
Die Schule werde frei !“

schloß der Redner.

Darauf gab Harder-Ahrensböck sein Korreferat. Sein Vortrag brachte nicht wesentlich andere Gesichtspunkte. Wir konnten es durchaus nicht taktvoll finden, als Redner es eine unnatürliche nonnenhafte Resignation seitens eines Mädchen nannte, wenn es Lehrerin würde, und trotz der zahlreich anwesenden Lehrerinnen daran die Bemerkung knüpfte: „Jede Lehrerin stehe zur Disposition! An der Debatte beteiligten sich Pfeiffer-Fürth, Bock-Berlin, Kabe-Kassel, Schröder-Berlin und Meuser-Mannheim. Der erstere meint, die Vorbildung der Lehrerinnen sei doch nicht immer so mangelhaft, wie die Redner dargetan; allerdings kämen die besseren Zeugnisse oft auf die Kosten eines natürlichen Entgegenkommens seitens der Examinatoren zu stehen. Der letztere will die Schule nicht zu einer Unterkunftsstätte herabgewürdigt wissen. „Schwachheit dein Name ist Weib!“ Und die Schule brauche gerade darum Männer. — Zu diesen Vorträgen wurde anderen Tages auf Antrag von Beeger-Leipzig folgender Beschluß gefaßt: Der Lehrertag erklärt sich im Allgemeinen mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und stellt den einzelnen Lehrervereinen anheim, sich mit dieser Angelegenheit

weiter zu beschäftigen.“ — Mittags fand ein gemeinschaftliches Mal statt, bei welchem folgendes Telegramm an Falk beschlossen wurde, das nach eingeholter Bewilligung der Versammlung vom anderen Tage zur Absendung gelangte: „Der 3. deutsche Lehrertag, Vertreter von 50 000 Lehrern aus allen deutschen Gauen, sendet Ew. Excellenz in dankbarer Erinnerung einen hochachtungsvollen Gruß.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Schul-Sparkassen in Ungarn.

Aus der Brochüre von Bernhard Franz Weiß. (Ende Juni 1879.)

O t t o's:

Stefan Széchenyi sagte: „Seien wir überzeugt, daß mehr oder weniger Jeder unter uns, ja jeder Sohn unseres Vaterlandes, Retter unseres Stammes, Woltäter unserer Volksfamilie, Glorifikator unserer Nation sein kann! darum fülle jeder Ungar seinen Platz aus als treuer Arbeiter.“

Franz Deák sagte von den Schulsparkassen: „Auch ich befaßte mich mit dem Gegenstand, er ist ein alter Wunsch von mir.“

Anton Csengerly sagte in der Schul-Kommission: „Wenn nirgend in der Welt Schul-Sparkassen beständen, müßte man sie doch bei uns errichten.“

[Schluß.]

Vor dem Schluß dieser Mitteilungen (23. Dezember) kamen uns noch sehr erfreuliche Nachrichten zu, denen zufolge neuerdings in 25 Schulen die Schulsparkassen ins Leben traten, und zwar eine durch den Direktor der Staatspräparandie in Budapest-Festung Stefan Ghyertyánffy unter Mitwirkung des Lehrers Alois Kunin, dann daß in Ungarisch-Stalitz in der evangelischen Oberklasse bereits seit 1876 der Lehrer Michael Tuzlin eine solche führt. In diesem Schuljahre sparten dort 23 Kinder 109 fl. 85 kr. und wird gesagt: „Von den vermeintlichen „schlechten Wirkungen“, welche die Schulsparkassen auf die Moralität der Kinder ausüben sollen, wurde während der verflossenen drei Schuljahre nicht das Mindeste wahrgenommen.“

In Szegedin, Sonntagasse, führte der Lehrer Julius Tóth die Schulsparkasse ein. In Salgó-Tarján, Eisenraffinerie, Georg Borázit, Lehrer, ebendasselbst im Kohlenwerk. In Facset Istidor Lövy. Ferner in Raab und Raab-Sziget in drei Schulen; in Budapest in der Hasengasse, Hunadhygasse, Knabenschule und Mädchenschule; in Zóthom in sechs Schulen; in Neutra-Pereflény, in Debreczin in fünf reformirten Schulen; in Siófok und in Somorja in der bürgerlichen Knabenschule.

Endlich sei noch hervorgehoben, daß an den national-ökonomischen Verein von Sr. Excellenz dem Kultus- und Unterrichtsminister offiziell der oben erwähnte günstige, wichtige und erfreuliche Erlaß gelangte, der die seinerzeitige Honorirung der manipulirenden Lehrer in sichere Aussicht stellt. Sr. Excellenz erklärt nämlich, daß er, die volkswirtschaftliche und pädagogische Tragweite der möglichsten Verbreitung der Schul-

sparkassen würdigend, bereit sei, die Institution in Zukunft auch materiell zu fördern; er fordert den Verein auf, nach Schluß des Schuljahres 1879/80 über die Verbreitung der Sparkassen und über diejenigen Lehrer, welche sich um dieselben die meisten Verdienste erworben haben, auf Grund glaubwürdiger Daten Bericht zu erstatten. Der Verein hat dem Herrn Minister für das werthtätige Interesse an dieser wichtigen Angelegenheit Dank votirt. Mit der Sammlung und Zusammenstellung der zu dem vom Minister gewünschten Berichte erforderlichen Daten wurde in seiner Eigenschaft als Präses des Subkomitès für Sparkassen der königl. Rat B. F. Weiß der Schöpfer und eifrige Förderer der Institution, betraut.

Den Schluß dieser Mittheilungen bilden die Namen der Direktoren, Professoren, Lehrer u., welche die Sparkassen manipulirten.

Zur Frage der sogenannten „Schulsparkassen.“ *)

(Aus dem Budapester Schulprogramme)

[Fortsetzung.]

Nach solchen Grundsätzen werden wir nie Menschen erziehen können, in deren Herzen die Flamme der Pietät und das heilige Feuer der Opferbereitschaft lodert, sondern solche, die stets ihren eigenen Interessen nachjagen werden, deren Lösungswort das „Trinkgeld“ ist — und bei denen die gute That nur anstatt eines solchen Kapitals figurirt, welches nur dort angelegt werden darf, wo reichliche Zinsen in Aussicht sind.

Und wir halten die Sparkassen, aus den oben angeführten Gründen, entschieden für eine solche Institution, welche die Verbreitung dieser gefährlichen Grundsätze nicht nur nicht hindernd, sondern im Gegenteil ihr als Pflanzstätte dienen wird, — ohne daß sie die im richtigen Sinne aufzufassende Sparsamkeit fördern würde.

Die Tugend der Sparsamkeit zeigt sich nicht darin, daß Jemand das auf verschiedenen Wegen erhaltene Geld anhäuft und an solchen Orten deponirt, zu welchen man nicht so leicht hinzugelangen kann, — sondern darin, daß man dasselbe nach reiflicher Ueberlegung gut verwerthe. Im Kinde aber — welches das Geld noch nicht als das Symbol eines gewissen Wertes aufzufassen im Stande ist — fehlt die dazu unbedingt notwendige geistige Entwicklung; diese ist nur die Frucht des gereiften Alters und der aus der Praxis geschöpften vielseitigen Erfahrung.

Zu dieser gelangt das Kind aber nicht dadurch, daß es sein Geld in die Sparkasse einlegt, wo dieses in Bezug auf das Kind — wenigstens auf lange Zeit ein nicht zu erreichendes todttes Kapital bildet, sondern dadurch, wenn das Geld in seinen Händen bleibt und wenn es dasselbe mit der gehörigen Unterweisung unter fortwährender Aufsicht selbst verwaltet. Aber in dieser Hinsicht kann die Schule nur mit

*) Uebersetzung des im ungar. Programme erschienen Originalartikels.

gutem Rat und Fingerzeigen dem Kinde an die Hand gehen, das Uebrige ist sie gezwungen demjenigen Kreise zu überlassen, in welchem es lebt — d. i. der Familie.

II.

Wir erachten die Einführung der Schulsparkassen ferner aus dem Grunde nicht für zweckdienlich, weil wir den Plan, diese mit der Schule in Verbindung zu bringen, nicht akzeptiren können.

In einem oben angeführten Teile sprachen wir es bereits aus, dass diese Institution — ihr Wesen ins Auge gefasst — nicht in die Schule gehöre. Zur Erhärtung desselben erlauben wir uns noch Einiges anzuführen, weshalb es uns nicht wünschenswert erscheint, dass die Schulsparkassen eingeführt werden mögen, u. z. hinsichtlich der Manipulirung.

Die Hauptaufgabe der Schule im Allgemeinen, hiemit auch die der Volksschule — besteht in der Ausbildung des Geistes und in der Erziehung mit steter Berücksichtigung der Anforderungen des praktischen Lebens. Diese Aufgabe nimmt, so meinen wir — wol unsere ganze Kraft in Anspruch. Und wenn die Schule dieser ihrer Pflicht gewissenhaft nachkommen will, muß sie ihre ganze zur Verfügung gestellte Kraft in Anwendung bringen, und kann in Folge dessen nebensächlichen Dingen keine Opfer bringen.

Das Gebahren um die sogenannten Schulsparkassen raubt aber nicht nur den Schülern, sondern auch den Lehrern viel Zeit, und diese Opfer können doch nur auf Rechnung des geistigen Fortschrittes geschehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsnachrichten.

[Aus dem Bergstädter Lehrerkreis.] Der Bergstädter Kreis des Zipser Lehrervereines hat den 25. Mai 1880 in Altvasser seine Kreisversammlung abgehalten.

Präsident: Theofil Schranz aus Merény. Anwesend: Schulinspektor Jmre, Mészly, Zahorky, Verbofsky, Klenner, Mohr, Stehlo, Kürthy, Dr. Schönthal, Graß, Küffer, Ujag, Mück, Janisch, Finger, Buchalla, Klein, Tirner, Ulreich, Gutyra, Szobiffek, Ganzky, Schramm, Szuchi, Krmizky, Pivar, Krénis, Kaffers, Mayer, Vitkofsky.

Nachdem der Beratung eine Probelektion mit Schülern des 5. und 6. Jahrganges in ungarischer Sprache vorausgegangen, wurde in üblicher Weise zur Kritik geschritten. Man anerkennt die befolgte Methode des Unterrichtenden, doch wird die Lektion weniger als Probelektion denn als allgemeine Wiederholung deklariert.

Indem hierauf der Präsident mit kurzen, von den Anwesenden beifällig aufgenommenen Worten, die Kreisversammlung begrüßt und das Protokoll der letzten Sitzung verlesen wird, gelangen zwei vom Präsidenten des Vereines übermittelte Zuschriften zur Publikation in welchen der Kreis aufgefordert wird, die zur Hauptversammlung nötigen Referate bis 30. Mai l. J. an die Zentralleitung einzusenden. Mück entschuldigt die Göllnitzer katholischen Lehrer, die zu solchen Gelegenheiten von ihrer Ge-

meinde keine Diurnen erhalten, obwohl es der §. 447 des Schulgesetzes vom Jahre 1868 ausdrücklich fordere.

Nun gelangen die publizirten und für diese Sitzung zur Tagesordnung bestimmten Gegenstände und Fragen zur Verhandlung. Die erste Frage: Verträgt es sich mit dem Charakter der Volksschule, daß in den Oberklassen ein Lehrgegenstand außer der Unterrichtssprache in der Staatssprache (magharisch) gelehrt werde? — verneint die Versammlung vom theoretischen Standpunkte, gibt es jedoch zu, daß die Realisirung derselben praktischen Nutzen gewähre. Die zweite Frage: Welcher Lehrgegenstand eignet sich im Falle dazu ohne Schädigung der geistigen Entwicklung und Gemütsbildung der Kinder? — wird von der Versammlung dahin beantwortet, daß sich die Geografie dazu eigne.

Für die Arbeit: „Wie ist der ästhetische Sinn in der Volksschule zu heben?“ — spricht die Versammlung dem Verfasser, Professor Kövy, ihren Dank aus und nimmt mit wenigen Abänderungen die Lesarten des Verfassers an.

Die Frage: „Wie ist die Arbeitslust in den Kreisen zu wecken?“ will die Versammlung ungeändert wissen, nämlich: „Wie ist die Arbeitslust in den Lehrkreisen zu heben?“ 1. durch zahlreiche Kreisversammlungen, verbunden mit Probelektionen. 2. durch schriftliche Ausarbeitung von diversen Themen pädagogisch-didaktischen Inhaltes. 3. Die Arbeiten wären per extensum in einer Schulzeitung zu publiziren.

Der Antrag der Merényer Lokalkonferenz: die Referate der einzelnen Konferenzen seien vor der Kreisversammlung dem Präsidium einzusenden, welches dann eine Persönlichkeit mit dem Generalreferate betrauen solle, wird für sehr zweckentsprechend befunden und zum Beschlusse erhoben.

Indem es auf Grund der Erfahrung sich herausgestellt hat, daß die durch Arbeiten zur Unterbringung der Kreisversammlung zu sehr in Anspruch genommenen Ortskollegen nicht in der Verfassung sind, die bei Kreisversammlungen üblichen Probelektionen pädagogischer und methodischer Anforderungen entsprechend leiten zu können — beantragt D. Szobissek von nun an nur auswärtige Kollegen mit Abhaltung von Probelektionen zu betrauen, was auch einstimmig angenommen wurde.

Der Antrag Alex. Wüch's, daß eine vom Vereine in der Hauptversammlung gewählte Kommission aus den Gesamtarbeiten ein pädagogisches Jahrbuch zusammenstellen, drucken und verkaufen lasse, und daß die eine Hälfte des Reinertrages zur Honorirung der drei besten Arbeiten, die andern zur Anschaffung gediegener Werke für die Vereinsbibliothek verwendet werde, wird fallen gelassen. Ueber gestellten Antrag des Herrn k. Schulinspektors wird dem Präsidenten des Kreises für seine taktvolle Leitung protokollarisch Dank votirt. Indem Präses den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen Dank und Anerkennung zollt, spricht er den Wunsch aus, daß es ihn freuen würde, die Mitglieder auch in Stoß so zahlreich zu sehen, „denn aus der Kräfte schön vereintes Streben, erhebt sich, wirkend erst das wahre Leben.“ Den Schluß bildete eine Gesangsprobe.

Ecce ps.

Zeitungschau.

Tanügyi Közlöny Nr. 5. Wie mit dem Lehrer verfahren wird. — Gegen den Sprachkurs. —

Südungarische Lehrerzeitung. Die Disziplin in der Schule. — Vereinsnachrichten. — Zentralkassa-Ausweis. —

Népnevelők Lapja Nr. 13. Das Ziel der Volksschule. — Auf welchem Wege und mittelst welchen Werkzeugen gelangen wir zu diesem Ziele? Errichten wir Schul- und Volksbibliotheken.

Tanügyi Közlöny Nr. 6. „Die Erziehung, die Familie und die Schule.“
Schluß — Die Erziehung der Mädchen und Mädchenlehrer, Schluß. — Die Aus-
bildung zur Wahrheit in der Volksschule — Die Hindernisse bei der Volkserziehung,
III. „Die Eigenmütigkeit.“

Népnevelők Lapja Nr. 14. „Wie lange soll der Seminarkurs dauern? — An-
trag betreff der Volksschulspartassen. „Die Generalversammlung der vaterländischen
pädagogischen Gesellschaft spreche aus: daß diese Institution bei einer taktmäßigen
Leitung, sowol die Angewöhnung der Sparsamkeit, als auch ein sehr geeignetes Mittel
ist, um eine sittliche Erziehung zu erreichen — Was der Lehrer zu tun hat, beim
Unterricht eines verständigen Lesens. — In Angelegenheit der abendlichen Wieder-
holungsschule. —

Allgemeine deutsche Lehrerzeitung. Nr. 27. Stenografischer Bericht über die Ver-
handlungen des III. deutschen Lehrertages zu Hamburg. Fortsetzung, zweite Haupt-
versammlung. — Verlesen der eingelangten Telegramme — Antrag der Kommission
welche nach Schluß der 1. Hauptversammlung über die Lehrerinnenfrage zu konferiren
hatte: „Der 3. Lehrertag kann die Anstellung von weiblichen Lehrkräften im öffent-
lichen Schuldienste prinzipiell nicht billigen, erklärt ihre Verwendung zur Zeit für
eine notdürftige Anshilfe und wünscht, dieselbe in Zukunft vermieden zu sehen, weil
nach seiner Ueberzeugung der Schule auf die Dauer mit Lehrer gedient ist, welche das
Lehr- und Erziehungsfach zu ihrem Lebensberufe gewählt haben und für denselben in
zeit- und zweckmäßiger Weise ausgerüstet worden sind. Gegenantrag des 3. Präsidenten
Köhnte: „Der 3. deutsche Lehrertag erklärt sich im Allgemeinen mit den Ausführungen
der Referenten einverstanden und beauftragt die Lehrervereine, sich mit der Angelegen-
heit weiter zu beschäftigen. — Vortrag über „gesonderte Unterrichtsministerien, Referent
Eckert-Berlin. — Tagesgeschichtliches.“

Allgemeine deutsche Lehrerzeitung Nr. 28. Dritter Versammlungstag des deut-
schen Lehrertages. Referent Beeger-Leipzig referirt über: „Die Grenzen der Staats-
und Gemeinderrechte auf die Volksschule“, da viele der geehrten Leser unseres Blattes
das obige Fachblatt nicht beziehen, das zitierte Referat durch seinen gebiegenen Inhalt
eine genußreiche Stunde gewährt, so bin ich gesonnen — mit Genehmigung des Herrn
Referenten, dasselbe vollinhaltlich in unserem Blatte erscheinen zu lassen

Abwehr. Das Organ des preussischen Lehrervereins, die „Preussische Schul-
zeitung“ veröffentlicht die von der Vorstandszeitung in Hamburg gebrachten Anträge,
wonach der Vorstand aufgefordert wird, gegen die den Lehrern gemachten Vorwürfe
Schritte zu tun.

Agitationen der Ultramontanen gegen die seiner Zeit von Dr. Falk in Verwen-
dung genommenen Persönlichkeiten.

Népnevelők Lapja Nr. 28. „Die Volkswirtschaftslehre in der Volksschule.“ „Das
Ziel der Volksschule“. Auf welchem Wege und durch welche Mittel kann man zu die-
sem Ziele gelangen? „Gedächtnisrede für die am 20. Mai 1880 zu Budapest ver-
storbene Lehrerin Fabry Ilona.“ — Vereinsnachrichten. Schulberichte, von der Buda-
pester evangelischen Volksschule Augsburgischer Konfession. B. Gharmater Staatsvolksschule,
von der Ungarisch-Altenburger Gemeindevolksschule, von der Steinamangerer Volksschule,
von letzterer ist besonders hervorzuheben, daß sie bereits mit 82 Stück schwedischen Schul-
bänken versehen ist, wodurch eben so viele Schüler, jeder einen besonderen Sitz hat, welches
hinsichtlich der Gesundheit, sowie der Schuldisziplin und in sittlicher Beziehung großen

Vorteil gewähren, ferner eine Volksbibliothek von 1486 Bänden, endlich einen Schulgarten in der Größe von 6228·81 Quadratmeter, worin die Knaben in der Landwirtschaft, die Mädchen in der Pflege des Küchengartens Unterricht erhalten.

Verschiedenes.

[Ungarischer Kurs in Steinamanger.] Der Fleiß und Eifer der Hörer ist unermüdblich. Die Vorträge werden auch häufig von Herren besucht, die sich für die Sache besonders interessieren. Die hier anwesenden Lehrer besuchen auch der Reihe nach die wichtigsten industriellen Etablissements in Steinamanger, z. B. Landwirtschaftliche Maschinenfabrik, Waggonfabrik, Gasanstalt, u. c. Ferner auch die Altertumsammlung u. s. w. In der Mayer'schen Maschinenfabrik wurden die Herren nicht nur festlich empfangen, sondern auch gastlich bewirtet.

[Fabrikant Mayer in Steinamanger] hat sich bereit erklärt dem Unterstützungsverein der Schulanstalten zu Oberschützen als gründendes Mitglied beizutreten.

[Besuch] Viele Lehrer aus Steinamanger und Umgebung haben den Besuch der rechnerischen Generalversammlung des obereisenerger Lehrervereines in Aussicht gestellt. Sie seien dort willkommen und die Generalversammlung werde das Verbrüderungsfeſt der Lehrer im eisenerger Komitate.

[Eine weiße Verfügung.] Der hauptstädtische Stadtrat hat angeordnet, daß für die erwachsenen Mädchen auf's Neue der Wiederholungsunterricht in's Leben zu treten habe, aber in den Tagesstunden, nämlich Donnerstag und Sonntag Vormittags. In ähnlicher Weise wird vom September angefangen der für die erwachsenen Jünglinge bestehende abendliche Wiederholungsunterricht auf Donnerstag und Sonntag Vormittag verlegt, wodurch die brennende Frage des Wiederholungsunterrichtes wenigstens zum Teil gelöst ist.

(Hungernot unter den Lehrern.) In den oberen Komitaten herrscht eine so große Hungernot, daß die Lehrer, denen gar nichts gewachsen ist, ihre, von den mit Hunger kämpfenden Einwohnern, ihnen obkommenden Gebühren ebenfalls nicht erhalten können. Sie haben sich wol schon an die betreffenden Behörden um Unterstützung gewendet, aber nichts erhalten; weil bis jetzt nur die Geistlichkeit unterstützt werden mußte. — Damit die Lehrer ihrem elenden Sein einigermaßen abhelfen, waren mehrere gezwungen die Schule zu schließen und sich irgend einen Verdienst zu suchen.

(Revolver in der Schule.) In der Kunstschneiderei-Anstalt zu Hofszufalu (Brafsoer Komitat) hat dieser Tage der Zögling Andr. Kocsis seinen Kameraden Alexander Sorbán mittelst eines Revolvers durch die Brust geschossen. Der unglückliche Jüngling stürzte zusammen. Die bisherige Mühe der Doktoren, die Kugel aus der Brust zu entfernen, war ohne Erfolg. Die Ursache der Tat war, daß der Verwundete fleißiger war als der Täter und bessere Fortschritte machte. Der Täter wurde dem Komitatsgerichte übergeben.

(Die Agramer Stadthauptmannschaft) hat eine Kundmachung erlassen, in welcher Reserven unteroffiziere, welche der Landessprache vollkommen mächtig sind, aufgefördert werden, sich um Lehrerstellen in Bosnien und der Herzegowina zu bewerben. Mit diesen Stellen ist außer freiem Quartier und Garten eine jährliche Subvention von 150 fl. verbunden.

(Herr Károlyi) hat am 20. d. M. sich mit Fräulein Barcza verheiratet. Wir bringen zu diesem Bunde unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

(Edle Schulfreunde.) Die Sparkasse zu Draviczabánya spendete von ihrem jährlichen Reinertragnisse 10 Prozent der dortigen Bürgerschule. Der Betrag, den diese Gesellschaft vom Jahre 1867 bis 1879 spendete, beläuft sich auf 10,546 fl. 12 kr. Der Kultus- und Unterrichtsminister hat dieser Aktiengesellschaft für ihre That, mit welcher sie die Volkserziehung förderte, seinen erkenntlichen Dank ausgesprochen.

[Internationaler Unterrichts-Kongress] Bei Gelegenheit der Feier der 50jährigen Unabhängigkeit Belgiens wird ein internationaler Unterrichts-Kongress abgehalten, welcher mit Beratung aller Unterrichtszweige sich befassen wird u. z. Verbesserungshäuser, Kindergärten, Kleinkinderbewahr-Anstalten, Elementarschule, Mittelschule, der höhere Unterricht, Industrie-, Technische-, Oekonomie- und Handelsschulen, Volksbildungsvereine, Bibliotheken, Museum und die Schul-Gesundheitslehre. Jeden Vormittag berätet jede einzelne Abteilung separat, Nachmittag hingegen ist allgemeine Sitzung. Jeder kann in der Sprache sprechen, welche ihm beliebt. Der Hauptgegenstand der Beratung wird der Elementarunterricht sein. Die hierauf bezüglichen Fragen sind: Welches sind die gesetzlichen Grenzen der Lehrfreiheit? Ist es der Freiheit zuwider, wenn das Gesetz von den öffentlichen Lehrern verlangt, daß sie über ihre Befähigung und sittliches Betragen Sicherstellung geben? Darf im Wege der Gesetzgebung durch bürgerliche Bestrafung Jemandem verbieten, daß er als Lehrer wirke? — Bei den Mittelschulen kommen folgende Fragen zur Behandlung: Muß bei dem Unterrichte in den Mittelschulen nur auf allgemeine Bildung oder auf jene Fachbildung Rücksicht genommen werden, welche der Schüler sich in dem höhern Unterrichtsgrade aneignen will? — Wie viel Zeit soll auf Erlernung der Muttersprache verwendet werden und auf andere fremde und klassische Sprachen? Zur Sprache kommen ferner die Frauen-Asyem, deren in Deutschland bereits mehrere bestehen. Die Berliner und Kölner Direktorin dieser Anstalten wurden aufgefordert, daß sie sich an die Brüsseler Mittel-Kommission anschließen und über diesen Gegenstand sich äußern sollen.

Lehrerstelle.

Ein tüchtiger junger Elementarlehrer, welcher der deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist, findet Anstellung im

Institut Laehne's in Oedenburg.

Nebst freier Station Gehalt 300 Gulden ö. W.

Briefkasten der Redaktion.

Löbl. P. G. Wien, in der nächsten Nummer; — das Blatt erscheint erst seit 1. März 1879, insoweit die Nummern vorhanden sind, soll Ihrem Wunsche entsprochen werden. — Herr A. Schi . . Oedenburg — soll bald geschehen. — Herr R. S. M., Topsony — sobald das ganze vorliegt. — Herr S. W., Bela, soll mit nächstem geschehen.

Druck von Ludwig Schodisch in Oberwart.